

AIR
TIGHT

Opus I



Offenbarung

Das war nicht zu glauben: Air Tight schickte zum 30-jährigen Jubiläum einen neuen Abtaster, der sich „Magnum Opus“ nannte, also das größte Werk. Und das ganz zu Recht. Nur um es dann erst gar nicht auf den Markt zu bringen und ein noch besseres System folgen zu lassen – das Opus-1.

Es war wie im Schlaraffenland für Analogfans. Vor inzwischen ziemlich genau drei Jahren bekam ich ein Air Tight PC-1 Supreme zugeschickt. Obwohl noch nagelneu, erwies es sich gleich als eines der besten Systeme, die ich je in einen Tonarm geschraubt hatte: kraftvoll und stabil klang es, mit einer überragenden Raumzeichnung und bei aller wuchtigen Substanz strömten die Klangfarben mit jeder Stunde voller aus dem Abtaster. Und schnell war es, mit einer Attacke, die schon an das London Reference erinnerte. Doch bevor es richtig eingespielt war und ich darüber schreiben konnte, kam der Ruf, den Abtaster zurückzuschicken. Aber, oh Glück, es kündigte sich ein neuer Kandidat an, dem Vernehmen nach vermutlich der Prototyp eines zukünftigen, noch darüber liegenden Modells. Vielversprechenderweise hieß es Magnum Opus. Und tatsächlich, es erwies sich als großes Werk. Noch dynamischer und präziser, und seine räumliche Durchzeichnung verblüffte endgültig. Vor allem büßte es gegenüber dem PC-1 Supreme nichts an Geschmeidigkeit und natürlicher Wärme ein, was ja leider Systeme gerne an sich haben, wenn sie sich mit besonderer Kraft und Ausdehnung in den Höhen hervortun. Mir schien völlig klar zu sein, hier handelte es sich bestimmt nicht um einen Prototypen, dieses Magnum Opus war so ausgereift, das musste einfach das neue große Modell von Air Tight sein. Schön sah es zudem aus mit seiner dicken goldenen Basisplatte und dem silbernen Körper. Womöglich dauerte es mit der Serienfertigung einfach, daher die Hängepartie mit dem Prototypen.

Allzu sehr darüber klagen möchte man natürlich nicht, wenn man sich die Wartezeit bis zur Freigabe eines Berichts weiterhin mit dem Abtaster verüben darf, der bald mein meist gespielter war. Wunderbar, wie er zugleich spektakuläre Klangerlebnisse möglich machte, zuallererst und am auffälligsten sicherlich diese unbegrenzt erscheinende Dynamik, dieses fast unbarmherzige Loslegen-Können, gleich gefolgt von einer Greifbarkeit des Raumes, die mit guten Aufnahmen nur als holografisch bezeichnet werden kann. Und im selben Moment doch so wirkte, als sei dies alles ganz normal, weil es einfach nur Realität abbildete, ohne Überzeichnungen, völlig stressfrei, in den wunderbarsten Klangfarben. – Dann wurde es doch wahr – das Magnum Opus war



Tonabnehmer Air Tight Opus-1

tatsächlich ein Prototyp, hieß es, ein nun Opus-1 genanntes neues Spitzenmodell kam ins Haus. Ich muss es zugeben, vor dem Einbau wechselten sich schiere Verzweiflung (das konnte ja maximal so gut sein wie das Magnum Opus, ich möchte aber auf nichts von all dem verzichten, das es kann, denn dieser Prototyp ist von einem Kaliber, wie es der erfahrene High-Endler prinzipiell nicht mehr ausbaut, und vielleicht war es gerade als Prototyp besonders gut gebaut, aber was blieb jetzt noch anderes übrig...) mit riesiger Neugier ab auf den nächsten, potenziell auch nicht ganz schlechten Abtaster von Air Tight.

Da war es also nun, das neue Modell, das Atsushi Miura zum 30-jährigen Firmenjubiläum von Air Tight auf den Markt brachte. Technisch entwickelt und gebaut wird es von seinem alten Freund Yoshio Matsudaira (vielleicht der berühmteste japanische Tonabnehmerentwickler mit seiner Historie von Koetsu über Supex und Miyabi, um nur wenige zu

nennen) und dessen Firma My Sonic Lab. Dass die klangliche Finalisierung jedoch ganz dezidiert bei Miura liegt, ist aber offensichtlich: Die unterschiedlich aussehenden Gehäuse bei seinen Systemen, insbesondere bei der Weiterentwicklung vom Prototypen zum Opus-1 sprechen dafür. Ein etwas anderes, vielleicht etwas forscheres Klangideal spiegelt sich auch in Miuras Grundsatzentscheidung für einen Bornadelträger: Die gelten zwar als schnell und hochtonstark, man muss jedoch auch die Materialhärte in die Konstruktion und Abstimmung einbeziehen. Mit einem Nadelträger aus Aluminium, der eher voll und verträglich wirkt, hat es ein Entwickler leichter. Die Zeit der Bornadelträger scheint allerdings zu Ende zu gehen, von mehreren Tonabnehmerherstellern habe ich zuletzt gehört, dass sie nicht mehr gefertigt werden, weil die Stückzahlen in einem reinen High-End-Marktsegment den Aufwand nicht mehr lohnen.



Im beigelegten Datenblatt zum Opus-1 ist sogar von einer „komplexen Borstruktur“ die Rede. Was das genauer heißt, ist jedoch nicht in Erfahrung zu bringen. Genauso wenig wie es möglich ist, andere Details aus der Entwicklung und Konstruktion des Abtasters herauszufinden. Über ein Jahr habe ich versucht, nähere Informationen zu bekommen, bin damit aber weitgehend gescheitert. Ob es daran liegt, dass auch Matsudaira nicht alle Betriebsgeheimnisse verrät oder daran, dass A & M Ltd. (die Mutterfirma von Air Tight und Acoustic Masterpiece) generell nicht großzügig mit Informationen ist, wovon Kollege Christian Bayer seit seinem Bericht über den AM-201H ein Lied singen kann, sei dahingestellt. Immerhin führte der lange Zeitraum nicht nur zu einer langen und glücklichen Hörzeit mit dem Opus-1, sondern zu Erfahrungen mit zwei Exemplaren des Systems. Diese Erfahrungen waren höchst bemerkenswert, denn die beiden Systeme waren sowohl gehörmäßig als auch in allen technischen Parametern, die ich beim Einstellen prüfte, identisch. Wer nun sagt, das sei doch selbstverständlich bei einem derart teuren Abtaster, muss einer ganz anderen Realität ins Auge blicken: Es ist ein offenes Geheimnis, dass sich sonst auch teuerste Systeme von Exemplar zu Exemplar unterscheiden. Üblicherweise sind die Nadeln selbst in einem minimal anderen Winkel am Nadelträger montiert, das stellt man mit der Justage des Nadelazimuts sowieso ein. Nicht selten sind aber auch die Dämpfungen der Nadelträger, also die Compliance, etwas verschieden, was sich direkt auf die Tiefenresonanz mit dem verwendeten Tonarm auswirkt und zu weicherem oder strafferem Bass führen kann oder zu einer stabileren oder nebulöseren Raumzeichnung.

Und es wird noch besser: Nicht nur waren die beiden Opus-1 ununterscheidbar (ja, sie hatten verschiedene Seriennummern auf ihrer Bodenplatte), die beiden anderen Systeme, die ich vorher von Air Tight spielte, das Magnum Opus und das PC-1 Supreme waren ebenso absolut perfekt gefertigt, hatten einen ganz geraden Nadelträger, eine perfekt montierte Nadel und Ergebnisse beim Tiefenresonanztest und beim Abtasttest, der für keinerlei Abweichung

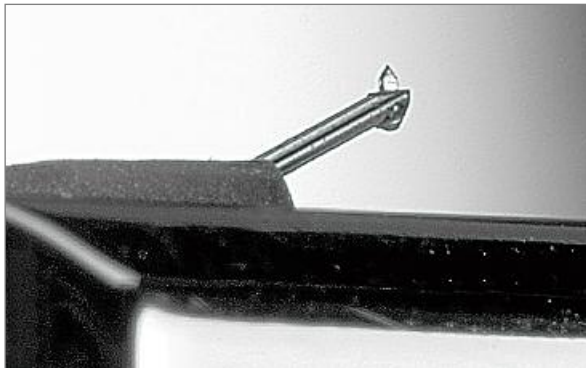
von der angegebenen Nadelnachgiebigkeit sprach. Das habe ich seit den seligen Zeiten, als Audio Technica noch echte Stückzahlen auch seiner teureren Abtaster fertigte, nie mehr in einer solchen Konsequenz und Konstanz selbst erlebt oder davon gehört; Transfiguration zählt nach meiner Erfahrung auch zu den Herstellern mit einer sehr guten Qualitätskontrolle. Mit einer Compliance von 8 µm/mN harmonisiert das Opus-1 mit den üblichen gut mittelschweren bis etwas schwereren Tonarmen. Wie sein mehrschichtig und aufwendig aufgebautes Gehäuse nahelegt, wurde bei der Entwicklung auf Resonanzkontrolle großer Wert gelegt. Während bei den Systemen von Lyra beispielsweise die Resonanzen möglichst schnell in den Arm abgeleitet werden sollen und deswegen ein Arm mit herausragenden Resonanzeigenschaften und optimalem Lager gefragt ist, zeigte sich das neue Air Tight sowohl im Brinkmann 12.1 wie im TW Raven 10.5 sehr verträglich, ähnlich dem Fuuga, das ja auch ein besonderes, mehrschichtiges Gehäusekonzept aufweist. Hauptsächlich gehört habe ich das Opus-1 im Axiom von Acoustical Systems und im ViV Rigid Float CB, die in Sachen

Mitspieler

Analog-Laufwerke: TW Acoustic Raven Black Night, Brinkmann LaGrange 2-Arm / RöNt 2, Nottingham Deco **Tonarme:** Acoustical Systems Axiom, ViV Rigid Float CB, TW Acoustic Raven 10.5, Nottingham Anna II, Brinkmann 12.1 **Tonabnehmer:** Fuuga, Kondo IO-M, Ortofon Cadenza Mono, Soundsmith Strain Gauge, Brinkmann EMT ti, London Reference **Phonoübertrager:** Kondo KSL-SF-Z **Phonostufen:** Kondo KSL-M7, Gryphon Orestes **CD-Laufwerk:** Jadis JD1 Pro MkII **D/A-Wandler:** Jadis JS1 MkIV **Vorverstärker:** Kondo M77, Unison Reference **Endverstärker:** Signature Century, Jadis JA 80, Gryphon Reference One **Kopfhöreramp:** Mal Valve head amp three Mk 4 **Lautsprecher:** YG Hailey, Living Voice OBX-RW **Kabel:** Silent Wire Imperial, Kondo KSL-LPz, KSL-SPz2, KSL-ACz Signature **Zubehör:** Harmonix, Audiophil Schumann Generator, L'Art du Son, Thixar SMD, HRS, TimeTable, Shakti, Shun Mook, Stylast



Tonabnehmer Air Tight Opus-1



Besser geht nicht: Der Bornadelträger und die Abtastnadel mit Semi-Line-Contact-Schliff sind absolut perfekt montiert. Die Verrundungsradien des Schliffs sind nicht sehr empfindlich für Plattenstörungen

geringster Resonanzanfälligkeit sowieso in einer eigenen Liga spielen.

Das zweiteilig aufgebaute Gehäuse glitzert einem elegant und geheimnisvoll in zwei unterschiedlichen Metallschattierungen entgegen: Das Gehäuse mit dem Generator selbst ist aus hochdichtem Aluminium mit Rhodiumbeschichtung. Die Basis hingegen besteht aus Alumite (wird manchmal auch Alunite genannt), einer besonders harten Aluminiumlegierung aus Eisen und Obsidian, einem Gesteinsglas vulkanischen Ursprungs. Alumite ist neben Stahl so hart, dass es zum Schürfen von Kobalt verwendet werden kann. Darüber soll sich noch eine DLC-Schicht befinden; DLC steht für „Diamond-Like-Carbon“, also Diamant-artigen Carbon. Ganz offensichtlich war den Entwicklern eine mehrschichtige, möglichst harte, also schnelle Kontaktebene für den Headshellkontakt eminent wichtig. Jedenfalls erstaunlich, auf welche Materialien Miura-san schließlich gekommen ist, um sein ideales Klangbild zu erhalten. Wie gesagt erhält man keine Detailinformationen bei Air Tight. Aber man kann sich unschwer vorstellen, dass man auch in Japan nicht einfach in die nächste Eisengießerei gehen kann, um ein speziell geformtes Gehäuseteil aus einem schwer zu verarbeitenden Material plus

DLC-Vakuumbeschichtung in sehr überschaubaren Stückzahlen („wie viel Tausend brauchen Sie denn?“) zu bekommen.

Nach der Justage des Opus-1 im Axiom-Arm wollte ich das System zunächst ein wenig mit Herbie Hancock's *Mwandishi* Album warmspielen (Warner WS1898, US 1971). Aber was macht die Bassklarinette in „Ostinato (Suite for Angela)“ da rechts? Sie steht unglaublich in den Raum eingebunden, man spürt ihre Luftsäule geradezu, kann ihre Klangfarblichkeit einsaugen und ist sofort in der Musik, bevor es die mit dem Opus-1 wunderschön fließende Rhythmik tut. Mit dem Abtaster gelingt etwas Außerordentliches: Der Blick auf die Einzelinstrumente öffnet sich extrem und dennoch wird man nicht vom Gesamtbild abgelenkt, so wunderbar ist der musikalische Fluss, so fein die innere Dynamik. Es handelt sich hier gar nicht um eine besonders gute, geschweige denn herausragende Aufnahme, und dennoch ist der Anschlag der Fender Rhodes mit seiner spezifischen punktuellen Weichheit so deutlich wie nie. So wandert die Aufmerksamkeit und das Interesse von Instrument zu Instrument, jedes lässt sich problemlos aus dem Gesamtklang heraushören, nein, es schält sich heraus, ohne dass man den Zusammenhang im Stück verliert, dazu groovt es zu sensationell. Dieses Phänomen, das man sonst vom Live-Erlebnis gut kennt, wird mich mit dem Opus-1 immer wieder begleiten: Man hört auf ein Einzelinstrument und bleibt dennoch voll im gesamten musikalischen Geschehen. Liegt es daran, dass es keinerlei besonderer Aufmerksamkeit und Mühe bedarf, auf die Einzelstimmen zu achten, daran, dass der rhythmische Antrieb des Systems einen auch physisch so packt? Ich weiß es nicht, doch es ist eine besondere Art des Hörens, in die dieser unglaubliche Reichtum der Klänge und des Raumes einen mit Leichtigkeit wirft.

Mit dem unfassbar griffigen, physischen Bass und den leisen Beckenschlägen des großen Drummers Billy Hart, den energiereichen, aber zugleich weichen, weil in ihrem ganzen Obertonreichtum dargebotenen Flötenklängen von Benny Maupin zeigt



Tonabnehmer Air Tight Opus-1



sich, was das Opus-1 gegenüber meinem anderen favorisierten Abtaster, dem Fuuga, auszeichnet: Es wirkt eine Spur linearer an den Frequenzenden, hat dort einen kleinen energetischen Nachdruck mehr. Womöglich ist dieser Unterschied nur im direkten Vergleich oder mit sehr großen Lautsprechersystemen von Interesse. Wirklich relevant scheint mir dagegen zu sein, wie sich das Jubiläums-Air-Tight von Systemen einer Preisklasse darunter doch überdeutlich unterscheidet: Es lässt sämtliche Klangkörper mit größter, meist nicht erwarteter physischer Stärke und Dimensionalität und einem umfassenden, wahnsinnig schönen farblichen Reichtum im Raum erstehen. Und vor allem: Es erkaufte sich das nie, wirklich nie durch Effekthascherei, Übertreibung, Verhärtungen oder gar Unsauberkeiten; im Gegenteil, alle Air Tight Systeme gehören bei mir zu den saubersten Abtastern überhaupt. Die Klarheit und Spritzigkeit, die man Bornadelträgern nachsagt, kann ich jederzeit nachvollziehen, unpassende Spitzen oder gar Schärpen habe ich nie gehört. Das System hat einfach einen unglaublich reichen, schönen und phänomenal durchsichtigen Klangausdruck mit livehaftig-kerniger Kraft.

Und es hat das eben auch mit klangtechnisch gar nicht so herausragenden Aufnahmen, was für mich immer ein besonderer Glücksfall ist. Denn es bedeutet, dass die Plattensammlung mit einem Schlag um einen erheblichen Anteil an LPs quasi anwächst, die man vorher allein wegen des musikalischen Gehalts gehört hat und sich nicht von klanglichen Mängeln abhalten ließ. Etwa die *Piano Trios Nr. 1 & 3* von

Brahms mit Julius Katchen, Josef Suk und Janos Starker (Decca Ace of Diamonds SDD 540, England 1979 (original 1969)). Welch großartiger Ausdruck Katchens am Piano, jetzt höre ich ihn mit dieser klaren Energie, und Suks Geige darf neben dem tiefen Ausdruck nun auch mit dem ihm eigenen Schmelz spielen, dabei niemals in Gefahr, in übertriebenes Sentiment abzugleiten – auch und gerade die völlig unvermindert erhaltene Energie der Interpretation trägt wesentlich dazu bei. Wer vor allem ein „schön“ klingendes, ein euphonisches System sucht, wird sich angesichts des dynamischen Spektrums wohl hier und da erschrecken, etwa im Allegro molto des Scherzo im Piano Trio Nr. 1. Doch ich vermute, die meisten Hörer, die sich einem euphonischen Klang verschrieben haben, wollen diesen gar nicht primär, sie wollen eigentlich die anstrengenden Artefakte vermeiden, eine gewisse Aufdringlichkeit, wegen der sensible Hörer nicht lange zuhören mögen. So etwas kennt das Opus-1 für mein Ohr überhaupt nicht mehr. So birgt langes Hören mit ihm womöglich eine gewisse Gefahr: Man gewöhnt sich sofort an seine in jeder Hinsicht naturnahe Darstellung, eine Darstellung, die jedes kleine Klangdetail malt, als sei es ein eigenes Bild. Wechselt man dann auf ein anderes, durchaus sehr gutes System, fühlt man sich eine Zeit lang auf künstliches, halbgares HiFi zurückgeworfen.

Jedem Kenner von Air Tight oder My Sonic Lab ist es geläufig, aber es sei hier nochmal hervorgehoben, was diese Systeme als gemeinsame Basis haben, was es ist, das das gewaltige dynamische Spektrum mit duftigster Feinstauflö-

sung zu verbinden vermag. Es ist das sogenannte „SH- μ X“-Kernmaterial, das Matsudaira als ideal entdeckt hat, um besonders feinklingenden Spulen mit wenigen Windungen und geringer Impedanz eine so hohe Ausgangsspannung abzurufen, dass sie zugleich mit einer Kraft spielen, die an Systeme erinnert, die eine viel höhere Spannung erzeugen, aber ungleich gröber agieren. Ich finde es hoch spannend, dass das Opus-1 mit 1,4 Ohm Impedanz sogar mehr hat als das PC-1 Supreme mit seinen 1 Ohm. Dafür besitzt es mit 0,45 Millivolt (oder 0,5, hier differieren die Angaben, die ich bekam) eine höhere Ausgangsspannung, was es noch universeller macht. Der SH- μ X Spulenkern soll seine Wirkung übrigens nur entfalten, wenn er mit einem zwar kurzen, aber vergleichsweise besonders dicken Spulendraht zusammenwirken kann. Ganz offenbar wurde hier über die Jahre eine ideale Kombination gefunden.

Eine meiner meistgespielten LPs des letzten Jahres, *Lotta Sea Lice* von Courtney Barnett And Kurt Vile (Marathon Artists/Milk! Records/Matador MA0114LP, EU 2017), hat mir mit dem Opus-1 besonders viel Freude gemacht: Die LP kann ihre digitalen Produktionsschritte nicht leugnen, und 3-D-„Fleischigkeit“ und Greifbarkeit der besten Aufnahmen wird man ihr bestimmt nicht attestieren. Aber mit dem Air Tight rockt und rollt es einfach besser, die grandios ausdrucksstarke und vielschichtig charaktervolle Stimme Courtney Barnetts fischt das System heraus wie kein zweites. So ist es zwar nicht geeignet, einen gnädigen Schleier über digitale Flachheiten zu legen. Aber rhythmisch und atmosphärisch holt es das Maximum heraus, und so macht es auch mit vielen Platten Freude, die sonst nervig oder langweilig klingen. – Ich denke, ich müsste es nicht extra hervorheben: Für mich ist das Air Tight Opus-1 mit seinen Allround-Fähigkeiten der beste Abtaster derzeit. Gratulation Herr Miura – zu dieser wundervollen Entwicklung. Und – inzwischen etwas nachträglich – zum 30. Firmenjubiläum! □

Tonabnehmer Air Tight Opus-1

Prinzip: Niederohmiger MC-Tonabnehmer **Innenwiderstand:** 1,4 Ohm **Ausgangsspannung:** 0,45 mV (bei 1 kHz) **Nadelnachgiebigkeit:** 8 μ m/mN **Empfohlene Auflagekraft:** 2,0 – 2,2 g (ideal: 2,1 g) **Nadelschliff:** Semi Line Contact 3 μ m x 30 μ m **Gewicht:** 12,5 g **Preis:** 11 500 Euro

Kontakt: Axiss Europe GmbH, Lorsbacher Str. 31, 65719 Hofheim am Taunus, Telefon 0234/3254190, www.axiss-europe.de
